

## Geologische Aufnahmen 1954 auf Blatt Zell am Ziller (150)

von Dr. Oskar Schmidegg

Im Oktober wurden Begehungen im Gebiete des Penken (W Mayrhofen) durchgeführt, das am westlichen Blattrand gelegen die Verbindung von meinen Aufnahmen im Gerlosgebiete (Gerlossteinwand) zu den Aufnahmen Sanders im Tuxertal (Blatt Matri) herstellt.

Wir finden hier die gleichen Gesteinsserien wieder wie im E des Zillertales: N vom Zentralgneis folgt der Hochstegenkalk (Tuxerklamm und bei Finkenberg). Der Porphyrmaterialschiefer (Tuxer Grauwacken bei Sander) bildet den Steilabfall unter Astegg bis Mayrhofen. Nahe dem Oberrand sind Grünschiefer eingeschaltet. Helle Glimmerschiefer mit einzelnen Kalk- und Dolomitgeröllern sowie Einlagerungen von zum Teil konglomeratischen Dolomitbänken und Kalklagen bauen den Rücken E Astegg auf. Sie entsprechen den Glimmerschiefern mit Kalken und Konglomeraten der Laberg A. (E des Zillertales, siehe Schmidegg, 1952).

Oberhalb Astegg bis hinüber in das Asteggtaal streichen dunkle zum Teil kalkige Schiefer und Phyllite als Vertreter der eigentlichen jungmesozoischen Kalkphyllitserie.

Die Gschößwand besteht aus einem flach liegenden Paket geschichteter Dolomite von grauer bis gelblicher Anwitterungsfarbe. Die durch das meist stengelige Gepräge gut erkennbaren B-Achsen streichen ENE mit schwach westlichem Einfallen. An einzelnen Stellen findet sich beginnende Magnesitabscheidung. Diese schon von Sander der Trias zugerechneten Dolomite bilden die unmittelbare Fortsetzung der Gerlossteinwandtrias in gleicher flacher Lagerung.

Nach W folgen über dem Dolomit mit Zwischenschaltung weißer Quarzite, die aus Gerlos schon bekannte Serie der grünen Quarzite und Arkosen. Über diesen eine Serie mit Kalkkonglomeraten und dunklen, manchmal quarzitischen Phylliten (Richbergkogelserie — Tarntalerserie). Der obere SE-Hang des Penken ist stark verrutscht, trotzdem ließen sich die grüne Quarzitserie als schmales Band weiter nach W bis ober das Penkenhaus verfolgen. Der bewaldete Steilabfall unter und E dem Penkenhaus wird wieder von hier mächtig entwickelten grünen Quarziten, die zum Teil in graue Glimmerschiefer übergehen, gebildet. Auch weiter im E unter der Astegg-Gruben-Alm, nahe der abgetrennten Triasscholle, stehen wieder grüne Quarzite, die stark zerpreßt sind, an. Sie führen auch Spuren von Gips.

Die Auflösung dieses durch die Verdoppelung der grünen Quarzitserie komplizierten Baues wird die Aufgabe der nächstjährigen Kartierung sein.

## Geologische und gefügetektonische Aufnahmen im Rätikon Blatt Feldkirch (141)

von Dr. Oskar Schmidegg

In der Weiterführung der geologischen und gefügetektonischen Aufnahmen im Rätikon war für dieses Jahr die Bearbeitung des Schesaplana Gebietes geplant. In diesem Bereich war nach den Luftbildern, die die Schichtung oft sehr schön erkennen ließen, eine steilachsige Verfaltung, besonders auf Grund einer Begehung 1953, mit Sicherheit erkennbar. Heuer mußten jedoch die Begehungen wegen der lang anhaltenden und wiederkehrenden Schneelage zusammen mit dem schlechten Wetter unterbleiben. Dafür habe ich Aufnahmen im oberen Brandertale durchgeführt.

Hier stehen sich, einerseits mit ihrer N—S-gerichteten Achse die Mulde der Fluralpe (SE Brand) und andererseits die große flach liegende Falte des Wildberges mit horizontaler E—W-Achse (bis ENE) gegenüber.

Ich konnte nun in der Mulde der Fluralpe gegenüber der Großform ältere Gefügeachsen in Richtung ENE und NE feststellen, wovon erstere die Verbindung mit der Wildbergfalte herstellen, letztere in das NE-Streichen der Kreidemulde des Valbonagebietes (siehe Aufnahmebericht Heißel) überleiten. Der komplizierte Bau des Mottakopfes, der das N-Ende der Wildbergmulde darstellt, konnte weiter aufgelöst werden. Ein Schuppen- und Faltenbau, der Rät- bis Liasschichten umfaßt, schließt sich nach S an den steilstehenden Hauptdolomit an, während Oberjura-Kreide (als Fortsetzung des Liegendschenkels der Wildbergmulde) darübergeschoben sind. Die ESE-Planke wird zum Teil von im Achsenstreichen liegenden Lias-Gesteinen gebildet, die damit unmittelbar in die Mulde der Fluralpe überführen.

In einer im Druck befindlichen Arbeit im Jahrb. d. Geol. B.-A., wird auf diese Ergebnisse weiter eingegangen.

#### Bericht über Lagerstättenkundliche und sonstige Arbeiten aus der praktischen Geologie

Folgende Bergbaue konnten 1954 in Tirol befahren und der Stand der neuen Aufschlüsse in geologisch-lagerstättenkundlicher Hinsicht festgehalten werden:

Fahlerzbergbau Schwarz

Bergbau Röhlerbühel

Asbest- und Talkbergbau Hollenzen bei Mayrhofen im Zillertal.

Mit Herrn Dipl. Ing. Lechner wurden im Untersulzbachtale die Disthenlagerstätte begangen, sowie ein Gebiet im Zentralgneis auf das Vorkommen von Beryll hin untersucht. Gleiche Zwecke hatte auch eine Begehung des derzeit außer Betrieb befindlichen Smaragdorkommens im Habachtal.

Die geologische Aufnahme des Hauptstollens im Kraftwerk Prutz-Imst der TIWAG konnte ich in dem von mir betreuten Baulos Imsterau weiterführen, wobei die Durchfahrung der Kalk-Grenze zwischen Kalkalpen und Quarzphyllitzone (einschließlich Verrucano) besonderes geologisches Interesse bot. Auch in den ganz im Kalkbereich liegenden Untertagebauten des Kraftabstieges bei Imsterau wurden die geologischen Aufnahmen weitergeführt. Ferner waren in dem von mir schon früher kartierten Gelände des Venetgebietes einige Ergänzungen aufzunehmen, die zum Teil auch mit hydrologischen Untersuchungen an Quellen verbunden waren.

#### Bericht über Aufnahmen auf den Bättern Spitz (37) und Otten- schlag (38) für das Jahr 1954

von Chefgeologen Prof. Dr. Leo Waldmann

Begangen wurde der nördliche und östliche Teil der Jauerlinghochfläche (Tyregg—Schloßberg—Gießhübl—Im Anger—In Maßen—Kl. Jauerling), der Südhang des Aichberges (↷ 768 Hauswiese), die Westseite der Reitwiese (↷ 785) bis zum Döpperl-(Bengel-) Bach, die Scheibe (↷ 568) und der Wolfsbiegel (↷ 659 Lindberg). Die Untersuchungen wurden sehr erleichtert durch die Benützung der Stift Göttweigschen Forstkarten der Reviere Jauerling und Pranthof, die mir in dankenswerter Weise Herr Oberförster Kirchmayer in Ober Ranna ermöglichte.

Im wesentlichen sind es dieselben Felsarten und ihre Abänderungen, wie sie bereits früher erwähnt worden sind, nur verteilen sie sich in verschiedener Weise auf die einzelnen Gebiete. So herrschen Graphitmarmore und Graphitschiefer vor den Augit-